

EVEMARIE DRAGANOVICI¹
Universitatea die Bucureşti

FUNKTIONALE ÜBERSETZUNG ODER REPRODUKTION? EINE UNTERSUCHUNG ZUR ÜBERSETZUNG VON NAMEN IN DEN DONALD DUCK COMICS INS DEUTSCHE UND RUMÄNISCHE

FUNCTIONAL TRANSLATION OR REPRODUCTION? AN INVESTIGATION
REGARDING THE TRANSLATION OF NAMES IN THE DONALD
DUCK COMICS INTO GERMAN AND ROMANIAN

Abstract. This paper examines the challenge of translating culturally specific anthroponyms and toponyms, and the decisions that translators must make in such cases. The paper analyses the methods used in the translation of these terms into German and Romanian, and the procedures employed by translators. Both the anthroponyms and the toponyms in the popular American comic series being studied have a culturally specific reference in the source texts, and thus contribute to the creation of local colour.

Keywords: functional translation, reproduction, culture, proper names, toponyms

1. Einleitung

Äußerst ausdrucksvoll beschreibt Ernst Pulgram, US-amerikanischer Indogermanist, Romanist und Linguist das Wesen des Namens „The

¹ evemarie.draganovici@lls.unibuc.ro

name of a man is like his shadow. It is not of his substance and not of his soul, but it lives with him and by him" (PULGRAM 1954: 159). In der Literatur finden wir immer wieder Aussagen zur Bedeutung der Namen, z. B. J.W. Goethe in „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ „[...] der Name bleibt doch immer der schönste, lebendigste Stellvertreter der Person.“ (GOETHE 1977: 428), oder Th. Mann „Der Name ist ja mit der Person, die ihn trägt, unzertrennlich verbunden.“ (MANN 1975: 269-270) und Freud untersucht die Namengebung in der Literatur².

Und die Toponyme? Mit ihnen erschafft der Schriftsteller eine Welt. Sowohl die Anthroponyme als auch die Toponyme werden aus den Gegebenheiten der Ausgangskultur, der Ausgangssprache geschafft, reale oder fiktive, mit den typischen Voraussetzungen der jeweiligen Kultur, mit den entsprechenden Konnotationen und Assoziationen.

Weder in der Übersetzungswissenschaft noch in der Linguistik wurde in der Vergangenheit den Eigennamen besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt, sodass auch keine Faktoren genannt werden, die bei der Entscheidung zur Übersetzung oder Übernahme der Anthroponyme oder Toponyme in einem literarischen Werk als Orientierungspunkt verwendet werden könnten. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass diese fast in jedem zu übersetzenden Text, ob Literatur oder Sach- und Fachtexte, erscheinen. Zwar wurde das Thema angesprochen, doch wird darauf nicht mehr eingegangen.

Untersucht wird in der Arbeit die Namenübersetzung aus dem Englischen ins Deutsche und Rumänische. Der englische Text ist um eine Figur zentriert, die Hauptgestalt einer sehr beliebten Comic-Reihe aus den USA mit über 500 Heften und etwa 6000 Seiten, die von Carl Barks gezeichnet worden ist. Für die Untersuchung werden hauptsächlich, die von Erika Fuchs, ab 1951 übersetzten Comics, für die rumänischen, die ab 2004 vom Egmont România Verlag herausgegebenen Hefte, wo jedoch der Name des Übersetzers nicht angegeben wird, hinzugezogen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit erfolgt zunächst eine Auseinandersetzung mit der Stellung der Namenübersetzung innerhalb der Übersetzungswissenschaft. Anschließend

² z.B. 1907 in *Der Wahn und die Träume* in W. Jensens „Gradiva“ (<https://www.gutenberg.org/files/35549/35549-h/35549-h.htm>, Zugriff: Januar 2023).

werden die von der Fachliteratur angebotenen Verfahren und Lösungen erörtert und auf dieser Grundlage erfolgt eine Analyse der Übersetzung der Anthroponyme und Toponyme in den untersuchten Texten.

2. Literarische Anthroponyme und Toponyme. Funktion und Typologie

Die Schriftsteller taufen ihre Gestalten, ... wenn sie es wollen. Die Auswahl des Namens erfolgt am Anfang des Schaffens oder während der Schaffensphase, doch es besteht auch die Möglichkeit, dass sie im Entstehungsprozess umgetauft werden, falls der Name als unpassend erachtet wird. Denn mit dem Namen wird ein Individuum bezeichnet und dieser wird auf den Kontext abgestimmt und vermittelt dem Namenträger eine Reihe von Eigenschaften mit möglichen semantischen und konnotativen Bezügen. Es sind keine willkürlich gegebenen, die bei einer Übertragung in eine andere Sprache, in eine andere Kultur immer einfach übernommen werden können, denn, so Böll, „sie sind für mich sehr wichtig die Namen, weil sie einfach eine ungeheuere — nennen wir es pathetisch-poetische Qualität für mich haben, die Namen, Vornamen und Nachnamen sind sehr wichtig, und deshalb erfinde ich sie.“ (BÖLL in KOCH 1972:101)

Obwohl die Namen der Gestalten sehr oft das Resultat eines sprachschöpferischen Prozesses sind, wird ihnen in der Sprachwissenschaft wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist Eduard Boas, der die erste literarisch-onomastische Studie 1840 veröffentlicht *Namen-Symbolik in der deutschen Poesie* und die Bedeutung der Namengebung in der Literatur hervorhebt:

„Auch die deutschen Dichter kannten die Macht der Namen und sinnreich prägt in denen, welche sie den Gestalten ihrer Phantasie ertheilten, der Charakter des Gedichts, des Sängers und seines ganzen Zeitalters sich oftmals aus. Eine gut geschriebene Geschichte dieser poetischen Namen wäre also eine ausführliche Geschichte der deutschen Poesie, und der Autor würde Dank dafür verdienen“ (BOAS 1840: 6)

Boas bietet einen Einblick in die Namengebung der literarischen Gestalten (BOAS 1840: 7ff) vom Nibelungenlied über Hans Sachs, Martin Opitz, Ch.F. Gellert, Klopstock, bis hin zu Goethe und Schiller, Novalis und Brentano, E.T.A Hoffmann und Jean Paul, er lobt „wehmütig-heiter und so beruhigend, wie mildes Glockengeläute an Pfingsten, klingen: Amalie, Louise, Ferdinand“ (BOAS 1840: 42) und kritisiert „fade und kindisch“ (BOAS 1840: 47) und stellt fest, welche Faktoren dabei eine Rolle spielen.

Es dauert noch etwa 100 Jahre bis 1942 Eduard Berends Arbeit *Die Namengebung bei Jean Paul*³ erscheint und in den 1970 Jahren kann ein wachsendes Interesse festgestellt werden, denn es erscheinen zahlreiche Untersuchungen zur Namengebung bei Autoren wie Goethe, Lessing, Joyce, Shakespeare u.a.⁴, 1977 sogar eine *Bibliographie zur literarischen Onomastik* von Elizabeth Rajec. Eine entscheidende Rolle spielen in der Fortsetzung der Forschung die von den Literaturwissenschaftlern Dieter Lamping und Hendrik Birus eingeführte Terminologie und Systematik. Birus entwirft eine Typologie literarischer Namen, während sich Lamping mit der Funktionspoetik literarischer Namen beschäftigt. Debus arbeitet diese Ansätze in seinem Werk *Namen in literarischen Werken* (2002) weiter aus und stellt die Analysenmethoden, die Typen und Funktionen literarischer Namen umfassend dar. Sein Werk gilt „in der linguistischen literarischen Onomastik als kanonisch“ (KOHLHEIM 2019: 5).

Debus zählt zu den Funktionen literarischer Anthroponyme drei Grundfunktionen: die Identifizierungsfunktion, die Fiktionalisierung-Illusionisierungsfunktion und die Charakterisierungsfunktion mit der Mythisierungsfunktion, der Akzentuierung und der Anonymisierung. (DEBUS 2002: 90). Wie im Alltag dient der Name auch in der Literatur zur Identifikation einer Person, wobei der Autor den Namen entsprechend seiner Intention wählt, die Identifizierungsfunktion. Eine für die Literatur typische Funktion ist die Fiktionalisierung, auch wenn im Werk reale Personen agieren, werden sie „durch die literarische Vereinnahmung fiktionalisiert und den rein fiktiven, d.h. den erfundenen Namen für

³ Dazu Kohlheim „als Gründungstext der modernen wissenschaftlichen Literarischen Onomastik im deutschsprachigen Bereich gelten darf (KOHLHEIM 2021: 229).

⁴ Mehr dazu LUFT 2007: 45.

literarische Figuren prinzipiell gleichgestellt; sie konstituieren zusammen die Fiktion der poetischen Wirklichkeit.“ (DEBUS 2004: 5)

Die Charakterisierungsfunktion nennt Debus „recht komplex“, denn die Benennung von Personen beruht vor allem auf redende Namen⁵ (DEBUS 2004: 5), aber auch mittels klangsymbolischer Namen, oder verkörperter Namen, d.h. „authentisch-realistische oder auch bereits literarisch etablierte Namen (...), die mehr oder weniger fiktionalisiert sind, zum Beispiel Attila, Napoleon, Eva oder Rom“ (DEBUS 2004: 7). Die Teilstufen Akzentuierung und Anonymisierung zielen darauf ab, die Namen durch verschiedene ästhetische Mittel wie Klangsymbolik, Namenkomik, Namensspiel u. a. absichtlich hervorzuheben. Alternativ dazu kann mit einer Anonymisierung das Gegenteil verfolgt werden, indem nicht charakterisierende, nicht figurative Namen verwendet werden,⁶ „nämlich hin zur Verhüllung, Verschweigung eines Namens oder zum Nicht-Haben eines Namens, zur Namenlosigkeit“ (DEBUS 2004: 7).

Der richtige Name trägt dazu bei, dass Name und Gestalt zu einer Einheit werden, wodurch die Mythisierungsfunktion erfüllt wird. (DEBUS 2004: 7)

„Wo immer diese Einheit besteht oder behauptet wird, erhält der literarische Name eine mythisierende Funktion: er konserviert, implizit oder explizit, beabsichtigt oder unabsichtlich, mythisches Denken.“ (LAMPING 1983: 106)

Literarische Namen, so Ingeborg Bachmann, „sind eingebrannt in erdachte Wesen und vertreten sie zugleich, sie sind dauerhaft und so mit diesen Wesen verbunden, dass, wenn wir sie ausborgen und Kinder so nennen, diese zeitlebens mit der Anspielung herumgehen oder wie in einem Kostüm [...].“ (BACHMANN 1978: 238 f.)

Im Gegensatz zu den Anthroponymen erfahren die Toponyme vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit. Kohlheim stellt fest, dass die „literarische Onomastik vor allem literarische Anthroponomastik ist“ (KOHLHEIM 2013: 352). Dabei

⁵ Die Klassifikation in die vier Kategorien: verkörperte, klangsymbolischen, klassifizierende und redende erstellt Birus 1987 in *Vorschlag zu einer Typologie literarischer Namen*.

⁶ Mehr dazu DEBUS 2002: 57–72.

können Toponyme ebenso wie Anthroponyme lokalisiert werden, sie können authentisch, fiktiv oder irreal sein und nach typischen Wortbildungsmodellen entstehen. Außerdem können reale Toponyme zur Darstellung von Zeit, der sogenannten „Raumzeit“, herangezogen werden. Durch die Verwendung anachronistischer Namen, die durch Sprachwandel (oder Sprachwechsel) außer Gebrauch gekommen sind, wird eine vergangene Zeit erzeugt, wie z.B. in der Comicserie Asterix und Obelix, wo statt Paris Lutetia verwendet wird. Kohlheim geht von den Funktionen der Anthroponyme aus und schlägt für die Toponyme folgende Funktionen vor: die Funktion der Konstituierung des fiktionalen Raums, die Semantik, die Klangsymbolik (Beunruhigung, Besänftigung), die Klassifizierung und die oben erwähnte Raumzeit. (KOHLHEIM 2013: 353ff)

Ein Toponym kann, so wie auch ein Anthroponym, zum literarischen Namen werden, Sobanski bemerkt sogar, dass

„[...] jeder in einem literarischen Text auftretende Eigenname) (gilt) als literarischer Name, unabhängig davon, ob er

- (a) Menschen, Orte oder gegenständliche Objekte bezeichnet,
- (b) ein dem realen Namenschatz einer Sprachgemeinschaft entnommener oder vom Schriftsteller erdachter Name ist,
- (c) sich auf fiktive Gestalten, Schauplätze, Objekte oder auf im Text erwähnte real existierende Namenträger bezieht.“ (SOBANSKI 2000: 57)

3. Übersetzen oder nicht übersetzen?

Die Ansicht, dass eine Übersetzung nicht erfolgen sollte, wird von zahlreichen Experten geteilt. Diesbezüglich sei auf die Aussagen von Fachleuten wie MOUNIN (1994: 78), KALVERKÄMPER (1978: 87) sowie Schriftstellern verwiesen. Debus befragt in der Zeitspanne 1990-1996 Autoren zu der Übersetzung der Namen ihrer Gestalten und spricht damit einen Aspekt an, der bis zu dem Zeitpunkt nicht in Betracht gezogen wurde. Er erhält Antworten wie: „Übersetzen sollte man Namen nicht;

der Autor hat den Namen als Zeichen gesetzt – mit mehr oder weniger oder gar keiner Bedeutung – man muss ihn so stehen lassen.“, von B. Hillebrand (in DEBUS 1998: 52) Noch deutlicher äußert sich Eva Zeller: „Übersetzbar sind Namen nicht (...) Beschwörungsformeln lassen sich nicht übersetzen“ (ebd.) und von Uwe Tellkamp erhält er einen „völlig entgeisterten“ Blick.

Und trotzdem werden in der Praxis auch Namen übersetzt. „Im Kunstwerk gibt es keine nichtssagenden Namen“ (TYNJANOW, zitiert nach BIRUS 1978: 34), ob auffällig oder alltäglich - sie tragen allemal zur Charakteristik der Personen und zur „Atmosphäre“ des Kunstwerkes bei. Namen mit Konnotationen, mit symbolischer Bedeutung, dafür plädiert auch Jeanrenaud, sollten im Zieltext deutlich gemacht werden, sei es durch lexikalische Entlehnung mit Fußnote, Lehnübersetzung, Äquivalenz oder Erklärung. (JEANRENAUD 2014: 131) Jeanrenaud nennt einen weiteren Faktor, der bei der Angehweise der Übersetzung der Namen relevant sein kann und zwar spricht sie von *großen* und *kleinen* Kulturen und die Richtung in die übersetzt wird, denn „aus einer „großen Kultur“ in eine „kleine“ werden Toponyme und Anthroponyme viel häufiger unverändert gelassen, als umgekehrt“ (JEANRENAUD 2014: 130). Auch spielt das Alter der Zielgruppe eine Rolle, denn, erst wenn fremde Elemente von den Zielleseern verarbeitet, verstanden werden können, sollten diese im Zieltext erhalten werden. (CAMARA AGUILERA 2009: 54)

Wie bereits angesprochen, können literarische Anthroponyme und Toponyme semantische und konnotative Bezüge haben, nicht nur neutrale Individualisierungs- und Identifizierungsfunktion wie im Alltag. Sie können sogar zu den Realien gezählt werden. So sagt schon Neubert „Werden Namen übersetzt, geht es um potenzielle Realien, proprial aufgeladene Realien“ (NEUBERT 1973: 76) Markstein weist die Konnotationen hin und vertritt nicht die Lösung der einfachen Transkription der Eigennamen und Toponyme. (MARKSTEIN 1998: 290)

Auch Kelletat deutet auf die Herausforderung bei der Übersetzung der Eigennamen hin, bei „Sprachen mit andern Schriftsystemen und konkurrierenden Transkriptions-bzw. Transliterationsverfahren“ (KELLETAT 1998: 297), Herausforderungen wie die richtige Artikelwahl, Abgleichung der historischen Eigennamen, Eigennamen, die kulturelles Hintergrundwissen

voraussetzen, die Konnotationen der Namen in Märchen und in der Kinderliteratur und der (Phantasie-) Produktnamen (KELLETAT 1998: 298), wobei auf Lösungsmöglichkeiten oder Transfermöglichkeiten nur äußerst wenig eingegangen wird.

Lietz befasste sich im Jahr 1991 mit der Wiedergabe von norwegischen Eigennamen bei der Übersetzung belletristischer Texte in das Deutsche. Seine Arbeit kann als eine der ersten in Deutschland bezeichnet werden, die neben empirischen Untersuchungen auch eine Verknüpfung der Methoden der synchronischen Namenforschung mit denen der Übersetzungswissenschaft anstrebt. Dies ist insofern von Bedeutung, als die Übersetzung von Eigennamen nicht nur ein translatorisches Problem darstellt, es geht auch um Fragen der Onomastik und der Literaturwissenschaft (KRÜGER 2004: 143).

Es werden einzelne Arbeiten und Kapitel zum Thema Namenübersetzung verfasst wie z.B. Christiane Nord *Proper Names in Translations for Children. Alice in Wonderland as a Case in Point* (2003), wo auch kurz auf die Toponyme eingegangen wird, oder Anna Urban, *Eigennamen und Titel in der Übersetzung der Kinder- und Jugendliteratur vor dem Hintergrund ihrer lokalisierenden Funktion* (2012), Magda Jeanrenaud, *Universalien des Übersetzens* mit Beispielen zur Übersetzung der Eigennamen von Gestalten aus Caragiales Werken ins Deutsche in der deutschen Übersetzung ihres Werkes und ins Französische in der rumänischen Ausgabe.

In der Antike unterschied Cicero bereits zwei grundlegende Methoden der Übersetzung: die wörtliche und die freie und diese beiden Methoden wurden im Verlauf der Geschichte unter verschiedenen Benennungen aufgegriffen. Von Schleiermacher 1853 als verfremdende, die Nichtanpassung und einbürgernde, die Anpassung (SCHLEIERMACHER 1853/1963: 48ff), die dann bei Venuti Domestizierung und Verfremdung genannt werden (VENUTI 1998: 240), oder die zwei funktionalen Übersetzungstypen dokumentarisch und instrumentell bei Nord (NORD 1993: 24 ff), oder aber offene und verdeckte Übersetzung bei House (HOUSE 2005: 83.f), während sie bei Schreiber Textübersetzung vs. Umfeldübersetzung heißen und mit der Bearbeitung (SCHREIBER: 1993: 100) erweitert werden, um nur einige aufzuzählen. Es geht einerseits um das Erhalten der formalen

sprachlichen Strukturen, andererseits um die Anpassung an Zielkultur, wobei die Bearbeitung eine „medienunabhängige Texttransformation, bei der mindestens ein komplexes, individuelles Textmerkmal erhalten bleibt und die ansonsten auf Varianzforderungen beruht“ (SCHREIBER 1993: 105) ist.

Die Auswahl der anzuwendenden Methode erfolgt in Abhängigkeit vom Texttyp sowie der zu erfüllenden Übersetzungsfunktion. Dabei werden die entsprechenden Verfahren eingesetzt und im Mittelpunkt sollte der Transfer ihrer „kommunikativen und ästhetischen Funktion im literarischen Text“ (LIETZ 1992: 129) stehen. Die von Krüger (KRÜGER 2004: 156f) vorgeschlagenen Verfahren zur Wiedergabe von literarischen Namen, anwendbar sowohl für Anthroponyme als auch für Toponyme, werden nach den zwei grundlegenden Übersetzungsmethoden in zwei Kategorien eingeteilt, Treue zum Autor und Treue zum Leser. Es geht um die Beibehaltung oder Veränderung. Das Modell wird erweitert vorgestellt.

In der ersten Kategorie, in der die Treue zum Autor im Vordergrund steht, ist die

- (1) unveränderte Übernahme: engl. *Till Eulenspiegel*⁷, rum. Harap Alb → dt. Harap Alb (CREANGĂ 2005: 159)
- (2) unveränderte Übernahme mit Erläuterungen in Fußnoten
 - a. zur Transkription: Efimița mit der Fußnote „lies: Efimitza“ (CARAGIALE 2002: 173), Iordache Brânzovenescu mit der Fußnote Jordake Brünzowenesku (CARAGIALE 2002: 7);
 - b. zur Bedeutung: Păcală mit der Fußnote: „von a păcăli (rum.) = jemanden übertölpeln, übers Ohr hauen“ (MITRU 1976: 7), Vai-de-ei (Toponym) mit der Fußnote „Vai-de-ei!“ (rum) = Wehe ihnen!“ (MITRU 1976: 11), Rora mit der Fußnote „Rora, roaua = Tau“ (SCHULLERUS 2013: 6)
 - c. mit einem Hinweis auf eine ähnliche Gestalt in der Zielkultur wie im Falle der Übersetzung der Geschichte von Păcală von Schullerus, wo in der Klammer im Titel Hanswurst erscheint, *Păcală (Hanswurst)* (SCHULLERUS 2013: 267).

⁷ Die Entscheidung traf der Übersetzer Paul Oppenheimer (*Till Eulenspiegel. His Adventures* 2001).

- (3) unveränderte Übernahme mit Hervorhebung im Text: „Es war einmal ein Mann, der hieß *Păcală*“ (SCHULLERUS 2013: 267)
- (4) Umschriftung mit zwei Unterkategorien
 - a. Transkription, die den der Ausgangstextsprache nicht mächtigen Sprache eine mehr oder weniger korrekte Aussprache ermöglicht: rum. Moş Albu: dt. Mosch Albu⁸ (MITRU 1976: 7)
 - b. Transliteration (Übertragung in ein anderes Schriftsystem), ein Verfahren das beim Sprachenpaar Deutsch-Rumänisch nicht nötig ist.

Die Anwendung dieser Verfahren ermöglicht die Beibehaltung des Lokalkolorits sowie die Erfahrung des Fremden und Exotischen durch die Leserschaft. Es wird dem Leser nicht vorenthalten.

Zu der Kategorie Treue zum Leser gehören Verfahren, durch die eine Veränderung erfolgt:

- (5) Exonyme bzw. Endonyme (geographischen Namen) rum. Braşov → dt. Kronstadt
- (6) Allonyme (zielsprachliche parallele Namenformen bei Personennamen) (vgl. BACK, interlinguale Allonymie 2002: 3f) dt. Hänsel und Gretel → ung. Jancsi és Juliska
- (7) Metonomasie (Übersetzung bzw. Wortsinn Übereinstimmung)

engl. Nearly Headless Nick → dt. Der Fast Kopflose Nick⁹, Till Eulenspiegel → Till Buhoglindă (BARAC 1840), engl. Master Tyll Owlglass (Mackenzie 2017) → rum: Pipăruş Petru şi Florea-înflorit → ung. Bors Péter és Virágos Florea (POP-RETEGANUL 1957)¹⁰. Hier ist festzustellen, dass bei Namen mit mehreren Komponenten Mischformen angetroffen werden, sie werden ganz übersetzt oder nur teilweise. Bei den Anthroponymen wird der Vorname beibehalten oder mit einem Allonym ersetzt.

⁸ Moş wird im Rumänischen als Anrede für ältere Männer oder als Verwandtschaftsbezeichnung für Onkel oder Großvater verwendet.

⁹ In *Der Stein der Weisen* von Joanne Rawling, Übersetzer Klaus Fritz.

¹⁰ In *Szegény ember okos leánya* von Ion Pop-Reteganul (S. 115-139), Übersetzerin Ignácz Rózsa.

- (8) Ersetzung durch andere Eigennamen, ein Verfahren, das häufig in Kinderbüchern (für Kleinkinder) angetroffen wird: Thomas → Daniel, Lene → Iulia, Niko → Riri, Susanne → Anca, Monika (Katze) → Lili¹¹, aber auch Fergus McDuck mit Dietbert Duck¹², um eine Alliteration zu erzeugen.
- (9) Ersetzung durch freie Übersetzung um eine Alliteration zu bilden und um auf die Persönlichkeit der Gestalt hinzuweisen. In diesem Beispiel sind es beide engl. Fethry Duck → dt. Dussel Duck.¹³
- (10) Antonomasie (Ersatz eines Eigennamens durch eine Periphrase oder ein Appellativum) Im Unterschied zur kommentierenden Übersetzung wird der Name weggelassen und nur durch eine Umschreibung ersetzt: Amor → der Liebe Gott
- (11) Weglassung – engl. Goldwad → dt.-, engl. Magno → dt.-, engl. Mutters → dt.-; (*Riesenameisen*, Donald Duck Comic), engl. McGoose → dt.- (*Glück und Glas*, Donald Duck Comic)
- (12) Namengebung. Im Original hat die Gestalt keinen Namen, sie erhält jedoch in der Übersetzung einen: engl. - → dt. Doktor Dürrenmatt (*Der Frühjahrsputz*, Donald Duck Comic).

4. Namen in der deutschen und rumänischen Übersetzung

In Deutschland erschien Donald Duck als Comicfigur¹⁴ nach dem 2. Weltkrieg (29. 08. 1951) in den Micky-Maus-Heften des Stuttgarter Ehapa-Verlags wieder, nachdem der erste Versuch in den 1930er-Jahren erfolglos war. In Rumänien erfreuten sich die Donald-Duck- und Mickey-Mouse-Comics in der Zwischenkriegszeit großer Beliebtheit. Nach dem Krieg wurden sie jedoch verboten und erst in den 1960er Jahren erschienen vier Hefte in rumänischer Übersetzung. Die vom Surrealisten Gellu Naum übersetzten zwei Geschichten mit Donald

¹¹ In *Hoinari prin Anotimpuri. Iarna* von Rotraut Susanne BERGER, Übersetzerin Bökös Emese.

¹² https://www.duckipedia.de/Dietbert_Duck, Zugriff: Oktober 2022.

¹³ https://www.duckipedia.de/Dussel_Duck, Zugriff: Oktober 2022.

¹⁴ 1934 im Kurzfilm *The Wise Little Hen*.

erschienen im Jahr 1965, während die zwei Mickey-Mouse-Heftchen des damals frischgebackenen Absolventen der Fremdsprachenfakultät Mihai Spărișosu im Jahr 1966 publiziert wurden. Erst ab 1991¹⁵ wurde die Mickey Mouse Zeitschrift wieder herausgegeben und von 2000 bis 2013 im Egmont Verlag unter dem Titel Donald Duck¹⁶ veröffentlicht, jedoch ohne Angabe der Übersetzer.

Während Donald Duck in den USA und in Rumänien ein Nischenprodukt bleibt, erfreut sich das Comicheft in Deutschland großer Beliebtheit. Dies ist insbesondere auf die Übersetzungsarbeit von Erika Fuchs, als einzige Übersetzerin¹⁷ der Hefte von 1951 bis 1988, zurückzuführen, die von 1951 bis 1972 als Chefredakteurin der Micky Mouse Hefte tätig war. Durch ihre literarische Übersetzung der eher banalen Texte ins Deutsche verlieh sie dem Endprodukt das Besondere. „Erika Fuchs übersetzte nicht, sie schöpfte neu.“ (HORST 2010: 10)

Schmitt überlässt die Entscheidung für die Übersetzung der Namen in Comics den Auftraggebern und „Orte und Handlungen werden nicht in die Zielkultur verlagert, sondern behalten ihre Referenz zur Ausgangskultur bzw. die reale Welt“ und ergänzt „normalerweise“ (SCHMITT 1998: 269). Für die deutsche Übersetzung der Donald Duck Comics stellt man die Ausnahme fest, denn Fuchs darf ändern. Außer den Namen der Hauptgestalten Donald Duck, Daisy Duck und den deutschen Namen seiner Neffen Tick Trick und Track darf sie Änderungen unternehmen. Der Ausgangstext wird als Rohmaterial betrachtet, was sie beibehält, ist die Alliteration der Namen und Vornamen, sonst erfolgt die Namengebung nicht nach dem ausgangssprachlichen Muster und werden neu geschaffen. (HORST 2010: 20).

Die englischen Namen der Gestalten wurden in Anlehnung an verschiedene Gestalten aus der englischsprachigen Literatur oder der Geschichte und Politik geschaffen. Sie sind geprägt von Komik oder Humor, wie die

¹⁵ <https://inducks.org/publication.php?c=ro%2FMM>, Zugriff: Oktober 2022.

¹⁶ vgl. <https://www.pressreader.com/romania/romania-libera-friday-edition/20190222/281483572661231>, Zugriff: November 2023.

¹⁷ Sie verfügt über keine Ausbildung als Übersetzerin, absolvierte eine klassisch-bürgerliche Ausbildung, studierte Kunstgeschichte und promovierte im Jahr 1935 mit summa cum laude über die Werke des Rokoko-Bildhauers Johann Michael Feichtmayr.

Geschichten selbst. Der geizige Scrooge McDuck erinnert an die Hauptfigur von Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte *A Christmas Carol*, Ebenezer Scrooge. Magica de Spell ist inspiriert von Cruella de Vil. Die Charaktere weisen menschliche Schwächen und Begabungen auf, wie der anthropomorphe Hahn und geniale Erfinder Gyro Gearloose oder der Glückspilz Gladstone.

Die Anzahl anthropomorpher Tiere ist hoch; einige von ihnen wurden lediglich einmal eingesetzt. Einige dieser Figuren waren jedoch so hervorragend konzipiert, dass ihre Eigenschaften die Handlung nahezu automatisch bestimmten. Auch bei Toponymen lassen sich vielfach Bezüge zu den Bewohnern der Stadt, den Tieren (beispielsweise Duckburg oder Mousetown) oder der Kultur (Goat-Ham City, ein Wortspiel, das auf Gotham City, die Heimatstadt des Superhelden Batman, zurückgreift) feststellen.

Ein Großteil des Humors entsteht durch die Verwendung von Namen, die auf unterschiedliche Weise humorvolle Effekte, insbesondere Wortspiele und Doppeldeutigkeiten, vereinen. Der Übersetzer steht somit nicht nur vor den üblichen Problemen bei der Übersetzung literarischer Namen, sondern auch vor der Herausforderung, diese humorvollen Effekte beizubehalten. Und um das zu erreichen, entscheidet sich Erika Fuchs, sowohl die Anthroponyme als auch die Toponyme an die deutsche Kultur anzupassen, sie greift zur Metonomasie oder zur Ersetzung, um auch der Alliteration gerecht zu werden. Wie schon weiter oben gesagt, musste sie nur den Namen der Gestalten, Daisy Duck, Donald Duck und die schon etablierten ins Deutsche übersetzten Namen seiner Neffen, Tick, Trick und Track, unverändert übernehmen. Ihrer Kreativität werden somit keine Grenzen gesetzt, sie deutscht ein, indem sie die Hefte mit neuen kulturellen Bezügen aus allen Bereichen spickt. Damit schafft sie eine deutsche Welt, die auf die deutsche Leserschaft zugeschnitten ist. Die Namen der Figuren sind zum Teil an deutsche Persönlichkeiten angelehnt, wie etwa Eichendorf, das liebe Backenhörnchen (engl. Cheltenham in *Eichendorfs Werke*), Doktor Dürrenmatt in *Der Frühjahrsputz* (keine Entsprechung im englischen Original) oder der österreichische Tierforscher und Unterwasserfilmer Hans Hass in *Der arme reiche Mann*. Shakespeare

wird mit Schiller ersetzt (in *Theaterfimmel*). Zahlreiche Gestalten erhalten deutsche Namen wie z.B. Hans Dietrich in *Im alten Kalifornien* (keine Entsprechung im englischen Original), Arnold Bürzli aus Zürich (auch als Maurice Montarde, 1. Fassung, engl. Mattressface in *Der Stein der Weisen*) oder Bodo von Blitz engl. Reggie de Pyster (*Die olympische Idee*), Frau Sagebiel engl. van Kow (*Ein poetisches Weihnachtsfest*), Frau Schmälzle engl. Plushcake (*Reise in die Vergangenheit*), Heinrich Scharrer jun. (engl. Sidewalk Sam in *Im Lande der Zwerghindianer*).

Die Mehrheit der mehrteiligen Namen basiert auf Stabreim, wobei lediglich wenige Ausnahmen zu verzeichnen sind. Dazu zählen Franz Gans (engl. Gus Goose) oder Fuzzy Wuzzy (engl. Mujaz), deren Namen auf Endreim beruhen. Des Weiteren sind auch Ausnahmen zu verzeichnen: Gangolf Seitz (engl. Gypo) in *Sinnvoller Schabernack*, Hans Dietrich in *Im alten Kalifornien*, der im englischen Original keinen Namen hat, sowie Paul Huhn in *Der verhängnisvolle Ring*, Leiter eines Tanzorchesters, dessen Name von Paul Kuhn, einem renommierten Jazz-Musiker und dem Chef und Dirigenten von der „Big Band“ des Radio-Senders SFB in Berlin, abgeleitet wurde. Im englischen Original wird er als Syd Tyght bezeichnet.

Im Folgenden wird dargelegt, welche Verfahren Erika Fuchs bei dem Transfer der Anthroponyme und Toponyme anwendet.

Eine *unveränderte Übernahme* erfolgt im Falle der Anthroponyme dann, wenn die Gestalten aus einem anderen Kulturraum als dem deutschen stammen und für diesen stehen. Als Beispiel sei hier der indianische Kulturraum in Honduras angeführt, wo Bru als Geist der Finsternis und Chun als Gott der Lebensfreude (in *Das Geheimnis von Hondurica*) bezeichnet werden. Der Name Pedro ist in Comics, deren Handlung in Mexiko stattfindet, häufig vertreten (z.B. *Der Geist der Grotte*, *Jagd nach der Roten Magenta*, *Der Jungbrunnen*, *Seemannslos*). Weitere Beispiele sind Horace Mustang in *Der Sheriff von Bullet Valley*, Hu Du ein Medizinmann in *Daniel Düsentrieb und der Medizinmann*, Cola Fulla, ein König auf der Südseeinsel Rippa Taro in *Die Spitzen der Gesellschaft*, Joe, ein Aufseher auf der Schafffarm von Dagobert in Australien in *Das Kind der Wildnis*. Opu Nui (auf Hawaiianisch großer Bauch) ist ein alter Mann auf einer hawaiianischen Insel Tanai in *Unternehmen Insselfrieden*. Oder auch solche

die auch in der Zielkultur ihre ursprüngliche Funktion beibehalten, wie z.B. Leo, der Löwenname von den als Löwe verkleideten Panzerknacker in *Der geschenkte Löwe*. Die Namen von Persönlichkeiten, Königen, Wissenschaftlern usw. werden ebenfalls übernommen: Marco Polo, Benjamin Franklin (*Die Kunst des Drachensteigenlassens*), Francis Drake (*Der Geist der Grotte*).

Hier können drei weitere Unterkategorien genannt werden: a) die (fast) unveränderte Übernahme eines Teils des Namens mit Ergänzung eines anderen um eine Alliteration zu erzielen wie z.B. Basso Bompopoff, ein bedeutender Dirigent, in *Donald, der Pfiffigus*, der im Englischen nur Bompopoff heißt, und das im Deutschen weggelassene *b* im Vornamen verwendet wird; b) die unveränderte Übernahme eines Elements und Übersetzung des anderen, wie z.B. Haariger Harry in *Eisenbahnräuber*, engl. Hairy Harry, Henriette Henne in *Rat einmal!* engl. Henrietta Hen; c) Übernahme eines Elements und die Ersetzung des anderen, wie z.B. Goggi Grando in *Wie wird man berühmt?* im Englischen Snarlin Grando. Hier entscheidet sich die Übersetzerin für die Alliteration und verzichtet auf die Anspielung auf den US-amerikanischen Schauspieler Marlon Brando. Beppo Bizeppa, ein Meister im beidarmigen Stemmen in *Jedenfalls Muskelschmalz*, heißt im englischen Original *Deltoid Biceppa*. Dabei wurde Bizeppa an die deutsche Orthographie angepasst. Auch Scrooge McDuck, der als äußerst geizig und sparsam bekannte Unternehmer, wird in Anlehnung an den Merowinger König Dagobert I. Dagobert Duck genannt. Dagobert kommt aus dem Keltischen, wo dago gut heißt und berxto glänzend oder aus dem Westgermanischen und bedeutet glänzend wie der Tag. Und Geld glänzt.

„den dagobert, da durft' ich dann, weil der heißt ja scrooge, und das ist ja eine figur aus der englischen klassik, aus der geschichte von dickens, und der ist ja hier kein begriff und ist natürlich in der englischsprechenden welt der geizhals persönlich und ist da auch bei ungebildeten leuten ein begriff. und da hab ich dann dagobert genommen. das ist ja ein alter merowingischer königsname. den, fand ich, der passt da ganz gut. und alliteration sollte es auch sein. (Erika FUCHS 1986, zitiert nach BOHN 1996: 13)

Der Name wurde auch in der Übersetzung ins Niederländische Oom Dagobert Duck und nur der Vorname ins Ungarische, Dagobert McCsip, übernommen.

Was die Toponyme betrifft, gibt es zahlreiche reale Orte und Länder, die unverändert übernommen werden, falls sie keine Exonyme haben: Damaskus, Oslo, Monte Carlo, Cibola, Everglades u.a. Unverändert übernommen werden auch erfundene Toponyme wie Tralla La, eine Anspielung vom Zeichner Barks auf das mythische Land Shangri-La, Bullet Valley, ein Ort im Wilden Westen in *The Sheriff of Bullet Valley*, die Südseeinsel Rippian Taro in *Die Spalten der Gesellschaft*, Minidad, ein Ort in der Karibik in *Der Geist der Grotte*, womöglich abgeleitet vom Land Trinidad u.a. Übernommen und angepasst ist z.B. Quackville → Quackhausen¹⁸.

In einigen Fällen entscheidet Erika Fuchs die *zielsprachliche Variante* des Vornamens zu verwenden, sofern diese dem Kontext und der beabsichtigten Intention entspricht: Jake McDuck wird zu Jakob Duck in *Weihnachten für Kimmersdorf*, engl Matilda McDuck dt. Mathilda Duck in *Sein Leben, seine Milliarden*, Johann steht für James z.B. in *Der geizige Verschwender, Bettler mit Schöfför*, Anni ist in *Riesenameisen* in der englischen Variante *Annie*. Karl zu verwenden für Charlie im Namen Cast Iron Charlie (*Woche der Brüderlichkeit*) würde keine Alliteration ergeben, so dass die Übersetzerin ihn Gußeiserner Gustav umtauft.

Die zielsprachliche Variante wird für die Benennung der Könige verwendet, so z.B. Philipp IV. of France ist Philipp IV. von Frankreich (*Das Gold der Inkas*), Ivan the Terrible ist Iwan der Schreckliche (*Gute Vorsätze*). Auch bei den realen Toponymen wählt die Übersetzerin die deutsche Entsprechung wie z.B. Kreta für Crete, Rom für Rome, Kolchis für Colchis u.a.

Beispiele für die Übersetzung einteiliger Anthroponyme sind: Tiny, der Riesen Hund, in *Der unwürdige Neffe* wird zum Knirpsi und in *Die Fuchsjagd II* wird Hummingbird, ein zahmer Fuchs, Kolibri. Weitere Beispiele sind engl. Speedray und dt. Blitzstrahl in *Die Reisetaube*, engl. Laser Beam (ein Rennpferd) und dt. Laserstrahl in *Das Königsrennen*.

¹⁸ <https://www.duckipedia.de/Quackhausen>, Zugriff: Oktober 2022.

Eine Übersetzung mit einer kleinen Änderung ist auch im Falle Dr. Buhu in *Die Panzerknacker gehen auf den Leim*, engl. Owl festzustellen. Und auch die Übersetzung mit einem Hyperonym könnte dazu gezählt werden z.B. Frau Vogel, engl. Robin (dt. Rotkelchen) in *Erinnerungen einer Chefsekretärin*.

Bei den erfundenen ausgangssprachlichen Toponymen werden diese, wenn nötig und möglich, übersetzt, Omelet wird Rührei in *Rührei*, Shacktown wird Kummersdorf in *Weihnachten für Kummersdorf*, wobei town mit Dorf übersetzt wird, vermutlich um die Aussprache zu erleichtern. *Shack*, eine ärmliche Hütte, wird mit Armut und Mangel in Verbindung gebracht, d.h. mit Trauer, Kummer. Fuchs entscheidet sich die Konnotation für die Übersetzung zu verwenden. Weitere Beispiele sind: engl. Duckburg und dt. Entenhausen¹⁹, engl. Goosetown zu dt. Gänseburg. Die Übersetzerin ersetzt die englischen Namenendglieder der Toponyme mit deutschen: -bach, -burg, -dorf, -hausen, -brück, brunn, -stedt, -furth u.s.w., wie z.B. Fort Duckburg engl wird Fort Entenhausen und nicht Entenburg, Avalanche Valley wird an den Namen eines Alpendorfes nahe am Original angepasst und wird *Oberlawinenbrunn* (in *Der Schnee-Einsiedel*).

In Bezug auf die mehrteiligen Anthroponyme lassen sich mehrere Kategorien unterscheiden, wenn die Übersetzerin zur Kreativität greift. Es wird ein Glied übersetzt und das andere ersetzt wie zum Beispiel El Jackal the Awful in *Die Schatzkammern König Salomos* ist Jussuf Ben Schakal, Foots Diamond wird in *Der verhängnisvolle Ring zum Juwelen-Schmitti*, Holsworthys Hog in *Spielleidenschaft* wird Franz Ferkel, wobei sich die Übersetzerin für Ferkel und nicht für Schwein entscheidet, damit sie eine Alliteration erhält, und Herman the Hermit wird in *Die Macht der Töne* Erasmus der Eremit, das Känguru Mouriful Mary wird in *Australisches Abenteuer* zur Jaul-Jule, Flatfoot Bess wird in *Musikalischer Unfug* Plattfußliesel, Horseshoe Hogg in *Wettfahrt auf dem Mississippi* wird Patrick Pork, Wormsley Bookdust in *Die vertauschten Briefe* wird Winfried Würmeling u.a.

¹⁹ In Erika Fuchs Übersetzungen liegt Entenhausen in Deutschland und nicht in Amerika.

Es wird nicht selten eine Übersetzung mit kreativer Schöpfung und Ergänzung mit Vornamen vorgenommen. Der Röntgenarzt Peek in *Donald der Münzensammler* wird zum Dr. Carol Clarsicht. Für peek, Blick verwendet Fuchs *Sicht* und ergänzt mit *clar*, mit einem c, damit nicht nur eine lautliche sondern auch eine visuelle Alliteration entsteht. In der 2. Übersetzung des gleichen Heftes jedoch, diesmal *Die Jagd nach dem Zehner*, heißt er nur Dr. Scharfblick ohne Vornamen. Porkman de Lardo wird in *Die Spitzen der Gesellschaft* zum Dr. Erich von Ehrenspeck. Ob sie den Namen erfunden hat oder er ihr schon bekannt war, kann nicht gesagt werden, denn es gab einen Dr. Ludwig Ehrenspeck, der Oberbürgermeister von Frankenthal und Landau 1921 bis 1935 in der Pfalz war.

Bei den mehrteiligen Toponymen wird auch übersetzt und angepasst. So wird z.B. der Ort Pleasant Valley zum Freudenbad (in *Rührei*), Jungle of Nowhere zu den Nirgendwoischen Wäldern in *Die vielen Gesichter der Gundel Gaukeley*.

Anthroponyme oder Toponyme werden durch ein dem Kontext und den Gegebenheiten der Zielkultur oder den Erwartungen entsprechendes Anthroponym oder Toponym ersetzt, somit entsteht eine kreative Neuschöpfung. Im Ausgangstext *Eine haarige Geschichte* heißt der Chefarzt des Unfallkrankenhauses von Kuuku-Kuku Witchie Britchie, ein Arzt der gerne natürlich-biologische Heilmethoden verwendet, Erika Fuchs nennt ihn um, in der deutschen Fassung heißt der Dr. Kulumba. Die direkte Anspielung auf Zauberei *witchie* geht damit verloren, doch wird mit der Verwendung des Lautes u auch im Namen, auf Voodoo hingewiesen. Der König der Insel Taro King Yamhok wird König Hulabula der Insel Bilibali (eine Anspielung auf Bali?).

Professor Püstele heißt im US-amerikanischen Rhutt Betlah, was eine Anspielung auf die fiktive Figur Rhett Butler aus dem Roman *Vom Winde verweht* (1936) und dessen berühmte Verfilmung aus dem Jahr 1939 ist. Den Beagle Boys wurde von Fuchs der Name „Panzerknacker-Bande“ gegeben, ein Begriff, der aus der Propagandasprache der Zeit des Nationalsozialismus stammt.

Für Magica de Spell soll der Zeichner Barks als Vorbild Morticia Adams genommen haben, so ist die Figur auch keine hässliche Hexe, sondern

schön und verführerisch und außerdem ist nicht sicher, ob sie wirklich über Zauberkräfte verfügt.²⁰ Sie wird in der Übersetzung zur Gundel Gaukeley. Der Name *Gundel* bedeutet die Kämpfende, während *Gaukeley* ein Kofferwort aus den Begriffen Gaukeln und Loreley ist. Sie wohnt in der deutschen Übersetzung nicht mehr in der Nähe des Vesuvs, sondern am Brocken.

Äußerst kreativ geht die Übersetzerin auch mit der Gestalt Gyro Gearloose vor. Gearloose zusammengesetzt aus loose und gear und Gyro griech. Kreis, Kreisel, Drehung. Der Name ist mehrdeutig, Gyro könnte als Kreiselkompass und Gearloose mit Leerlauf oder lockeren Keilriemen übersetzt werden und vielleicht als eine Anspielung auf eine lockere Schraube engl to have a screw loose gedeutet werden. Fuchs entscheidet sich für Daniel Düsentrieb, ausgehend von Düsenantrieb, Antrieb mithilfe eines Strahltriebwerks, somit keine wortgetreue Übersetzung und kommt ihrer Vorliebe für Alliteration und Mehrdeutigkeit nach.²¹

Was die Toponyme betrifft werden bei manchen erfundenen Änderungen vorgenommen, so z.B. ist Saboria in *Der Glockendoktor* engl. Siambodia, eine Anspielung Barks auf Kambodscha. Er zeigt damit seine Einstellung zu den amerikanischen Auslandseinsätzen. Dieser direkte Hinweis wird in der Übersetzung verringert, die Übersetzerin zieht eine Alliteration vor König Sambok von Saboria. Bei Hondorica wählt sie für den deutschen Text eine Variante, die ein Kofferwort aus Honduras und Mittelamerika ist Hondurica.

Die Frage, warum der Planet Micro im *Besuch vom Planeten Diana* in der Übersetzung Diana genannt wird, lässt sich nicht beantworten. Im Tal Plain Awful befindet sich eine quaderförmige Stadt, die von eckigen Einwohnern, den sogenannten Eckenhausener, besiedelt wird, welche wiederum viereckige Hühner haben, die viereckige Eier legen. In der deutschen Übersetzung wird dies als „Land der viereckigen Eier (in Land der viereckigen Eier)“ bezeichnet. Der Mt. Vesuvius aus *Die vielen Gesichter der Gundel Gaukeley* wird als Blocksberg übersetzt. Hier befindet sich die Hexenküche der Hexe. Blocksberg ist eine alte Bezeichnung des Brockens,

²⁰ Mehr zur Gestalt vgl. <https://www.presseportal.de/pm/8146/912371>, Zugriff: November 2023.

²¹ Mehr zur Gestalt und Namensgebung HORST 2010: 31.

des höchsten Berges im Mittelgebirge Harz, der traditionell mit Hexen in Verbindung gebracht wird.

Um Entenhausen einzudeutschen, ersetzt Erika Fuchs amerikanische Orte mit deutschen, realen oder erfundenen, wobei jedes Toponym von Wortwitz geprägt ist. Viele von ihnen sind Ortschaften, die in der Nähe ihrer Heimat Schwarzenbach an der Saale in Oberfranken liegen, z.B. Bobengrün, Schnarchenreuth, Kirchenlamitz und Kleinschloppen in *Piratengold*, Schnabelwaid in *Falsch wie Gift*, Oberkotzau in *Der Regenmacher* oder Quakenbrück (an der Schnatter) in *Friedliche Ferien*, Gansbach in *Das Bootsrennen*. Erfundene Ortschaften sind z.B. Schwartenkrachdorf für engl. Tuleville in *Kein Meister fällt vom Himmel*, Daunenstedt (an der Daune) in *Friedliche Ferien*.

Manche Orte werden nicht in die Übersetzung aufgenommen, weil aus verschiedenen Gründen bestimmte Seiten aus dem Original nicht übersetzt werden, oder die Situation zu stark kulturgebunden ist oder als wenig relevant betrachtet wird: Roebuck und Ward (*Im Land der viereckigen Eier*) oder Peg Leg (*Der Witz mit den Wüstenratten*), Bessie, Caesar (*Das goldene Vlies*) u.a.

Es werden jedoch auch Gestalten benannt, die im Originaltext keinen Namen aufweisen. Hühner Hugo, eine Gestalt, welche in *Jagdfieber* Hühner ausnimmt. Der Buchhalter bei Dagobert Duck in *Die Sieben Städte von Cibola* heißt Büchlein. Schwarznase in der ersten Übersetzung und Schwarze Nase in der zweiten ist ein Indianer in *Anglerfreuden*. Es kommt vor, dass der Name einer Gestalt in verschiedenen Varianten vorkommt. Ein weiteres Beispiel ist der Polizeihund General Snozzie, der offizielle Spürhund des Fähnlein Fieselschweifs. Er ist General Sniff in *Der Frühjahrsputz* und *Das große Suchen*, wird jedoch zu später umbenannt und heißt in *Das Münstermännchen Spurobold*.

Wie bereits weiter oben angeführt, war Erika Fuchs über viele Jahre mit der Übersetzung und Eindeutschung der Donald-Duck-Comics betraut, wodurch sie eine Vielzahl von Lesern der Hefte zu begeistern vermochte. Im Falle der rumänischen Übersetzer²² hingegen sind die Namen nicht

²² Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung werden die Hefte berücksichtigt, welche auf der Website <http://www.donald-duck.ro> zur Verfügung gestellt wurden.

bekannt. Zudem konnte nicht herausgefunden werden, in welchem Umfang die Übersetzer eingreifen durften. Die Hefte wurden auch nur für einen kurzen Zeitraum übersetzt, im Vergleich zu Deutschland, wo sie sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen. (siehe weiter oben)

Die der Ausgangskultur, dem Ausgangstext treue Übersetzung, lässt sich vermutlich auch darauf zurückführen, dass die Übersetzer und Übersetzerinnen der *großen Kultur* treu bleiben. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie alle Anthroponyme und Toponyme im Zieltext beibehalten. Beispiele für Namen, die eine Anspielung auf eine gewisse Kultur darstellen und auch für die rumänische Kultur von Belang sind, sind etwa Rudolf Orleiev (in *Vocea*) oder Jerome Blase (in *Star o singură zi*). Diesbezüglich kann die Beibehaltung von Namen wie Romeo und Julieta in *Reversul Medaliei* oder bekannter Persönlichkeiten wie Napoleon (in *Politicistul-Şef*), Lincoln, Rembrandt, Einstein und Maradona genannt werden (Nachwort Heft Nr. 10, 1997), wobei für Caesar die zielsprachliche Variante Cezar (in *Politicistul-Şef*) verwendet wird.

Im Vergleich zur deutschen Übersetzung werden zahlreiche Anthroponyme ohne Änderungen übernommen. Die Namen der Charaktere Daisy, der Neffen und Nichten Huey, Dewey, Louie und April, May, June (in *Cel mai buni unchi*), der früher bösen Hexe Madam Mim (in *Charlie Geruleț*), des Onkels Scrooge McDuck (in *Majordomul a făcut-o*), Magica de Spell, Matilda McDuck, Della Duck, Luke Goose (Nachwort zu Heft Nr.8, 1994) und weiterer werden ohne Änderungen übernommen. In Bezug auf die letztgenannten Figuren kann eine Übernahme mit Erläuterung angenommen werden, da sie ebenfalls in einem Nachwort zu drei Heften auftreten (1994, Nr. 6, 7, 8). In der rumänischen Übersetzung der untersuchten Hefte findet sich keine (fast) unveränderte Übernahme eines Namens, bei der eine Alliteration durch die Ergänzung eines anderen Wortes erzielt wird.

Im Rahmen der Recherche konnten eine Reihe von Beispielen identifiziert werden, die die unveränderte Übernahme eines Elements und die Übersetzung des anderen, entweder Vorname oder Nachname, aufzeigen. Obschon Donald Duck die Hauptgestalt ist, wird sein Familienname Duck manchmal beibehalten (in *Donald pe gheăță*) übersetzt und manchmal

wird er als Rățoiul Donald (z.B. in *Reversul Medaliei*) bezeichnet. Der Begriff rățoi lässt sich mit Enterich oder Erpel ins Deutsche übersetzen. The Beagle Boys werden băieții (dt. Jungen, Jungs) Beagle (in *Timbrul prețios*), Gladstone Gander wird Gladstone Gânsacul (Nachwort zu Heft Nr.8, 1994). Die Figur Elvira Coot wird in der deutschen Übersetzung als Elvira Lișită bezeichnet (Nachwort zu Heft Nr.8, 1994). Im Text erscheint sie aber, wie im Ausgangstext, Grandma Duck, Bunica oder Bunicuța Duck (in *Cum dreszezi un coiot*). Alle Gestalten mit Coot als Familienname heißen in der rumänischen Übersetzung Lișită (dt. Blässhuhn). Auch Gretchen Grebes Nachname wird übersetzt, sodass sie im Zieltext als Gretchen Corcodel (Nachwort zu Heft Nr. 6, 1994) bekannt ist. Für Grebe, ein Lappentaucher, ein Tauchvogel, wählt der Übersetzer corcodel, der im Übrigen auch unter den Synonymen bodârlău, cufundar, scufundaci, scufundar oder furidac bekannt ist. Als Grund hierfür kann das Diminutivsuffix -el angenommen werden, welches für männliche rumänische Vornamen typisch ist. Da für das vorliegende Suffix keine feminine Form existiert und der Übersetzer sich möglicherweise nicht traut oder es nicht darf, verwendet er das Diminutivsuffix für Feminina -a nicht, um Corcodel+a zu bilden. Dieses Wortbildungsmodell ist in der rumänischen Sprache bereits produktiver als in der Vergangenheit, wie die Beispiele Simonela und Florinela zeigen. (BERCARU 2006: 198)

Bei weiteren Gestalten wird der Name beibehalten und nur der Beiname übersetzt: Captain Seafome McDuck oder Hugh McDuck wird Hugh „Spumădemare“ McDuck mit Anführungsstrichlein (Nachwort zu Heft Nr. 7, 1994). Der Übersetzer zieht es vor ein zusammengerücktes Kompositum nach dem englischen Wortbildungsmodell zu verwenden: Spumă+de+mare, dt. Meerschaum. Nicht mehr zusammengerückt und nur teilweise übersetzt wird der Name der in Deutschland beliebten Gestalt Gyro Gearloose und zwar Gyro Pierde-Tot²³ (z.B. in *Când ești prea deștept...*). Pierde-Tot bedeutet so viel wie Verlier-Alles. Die Bildung des Namens erfolgt vermutlich durch Ableitung vom Verb to lose. Es stellt sich die Frage, ob es sich hierbei um ein Versehen handelt. Das Adjektiv loose wird mit dem Verb to lose verwechselt, sodass auch die mögliche

²³ Die französische Übersetzung ist Géo Trouvetou(t) oder Gyro Sanfrein, der Übersetzer hätte auch davon ausgehen können.

Verbindung zu *to have a screw loose* (zur Bedeutung des Namens siehe weiter oben) übersehen wir. Dem rumänischen Leser wird hiermit ein falsches Bild vermittelt.

Eine weitere Methode der Übertragung englischer Namen ins Rumänische besteht in der Übernahme eines Elements und der Ersetzung des anderen. Der Name Whitewater Duck (auch Abner Duck), wird zum Duck Mânișosul (Nachwort zu Heft Nr.8, 1994), wobei mit Mânișosul (dt. der Ungeholtene, der Zornige) auf die Charaktereigenschaft der Gestalt hingewiesen wird. Im Falle von Charlie de Gyp erfolgt die Übersetzung mit Charlie Măciucă, wobei der Vorname beibehalten wird. Das englische Wort *gyp* steht unter anderem für Schmerz und Plage. In der rumänischen Übersetzung wird es zum Instrument, mit dem Pein zugefügt werden kann (in *Mania Vitezei*). Ein weiteres Beispiel für die Übertragung englischer Namen ins Rumänische ist die Figur Captain Pothole McDuck (bekannt auch als Catfish McDuck und Angus McDuck), die in der rumänischen Übersetzung Angus „Siaj“ McDuck heißt. Der Begriff Pothole kann mit verschiedenen Begriffen aus der rumänischen Sprache übersetzt werden, darunter Schlagloch, Höhle oder Kolk²⁴ (rum. avenă). Der Übersetzer wählt einen Begriff, der in der deutschen Sprache geläufiger ist, nämlich Kielwasser. Dadurch wird eine Verbindung zu dem Beruf der Figur hergestellt, wobei auf die Schaffung einer Alliteration mit avenă verzichtet wird.

Im Original trägt die Sekretärin von Dagobert Duck den Namen Emily Quackfaster. In der rumänischen Übersetzung *Goana după aur* wird hingegen die Eigenschaft „Schnelligkeit“ im Namen der Übersetzung von „Quackfaster“ verwendet. Diese Eigenschaft wird jedoch nicht auf die Sprechgeschwindigkeit, sondern auf die Schreibgeschwindigkeit bezogen und heißt doamna Degeteuți (dt. Frau Schnellefinger).

Wie auch in der deutschen Übersetzung werden reale Orte und Länder unverändert übernommen, sofern keine Exonyme existieren. Diesbezüglich seien Mongolia (in *Reversul medaliei*), Kirkland (in *Salvatorii*) sowie Klondike

²⁴ „wannenförmige, tiefe, durch das reißende Wasser geschaffene Auswaschung im Flussbett, besonders an Wasserfällen, oder bei Gletschern“ (<https://www.dwds.de/wb/Kolk>, Zugriff Juli 2024)

City (in *Blestemul Zilei-pagubei*) exemplarisch genannt. Des Weiteren wurden Beispiele auch für die Übernahme erfundener Toponyme entdeckt, darunter Hollyduck in *Ghinionul lui Donald*, Sumantra (in *Poporul Piticilor*) und andere.

Eine zielsprachliche Variante der Vornamen wird nicht verwendet; Pete bleibt somit Pete, nicht Petre oder Petru (vgl. Black Pete im Vorwort zu Heft Nr.3, 1992). Lediglich ein rumänischer Name wurde verwendet, nämlich Florin van Gelt (in *Lupta pentru petrol*), wobei der ausgangssprachliche Name leider nicht ausfindig gemacht werden konnte.

Im Gegensatz zu Fuchs zeigen die Übersetzerinnen wenig Kreativität bei der Anpassung der erfundenen, zur Entenwelt gehörenden Orte. So wird Duckburg zu Raṭ-burg (in *Mania vitezei* u.a.), Raṭburg (in *Cel mai grozav îngrijitor*) oder Gîscă-ville (in *Trenul*) bzw. Gîscaville (in *Marea partidă de schi*). Die Übersetzerinnen und Übersetzer entscheiden sich meistens dafür, entweder die bestehenden Namen beizubehalten oder teilweise zu übersetzen und keine der rumänischen Sprache typischen Bildungen mit toponymischen Suffixen zu verwenden.

Eine weitere verwendete Methode ist die Übersetzung eines Gliedes und die Ersetzung des anderen. Das lässt sich am Beispiel des Namens der schwachsinnigen und irren Lulubelle Loon verdeutlichen. Der Begriff loon lässt sich im Rumänischen mit corcodel oder bodârlău übersetzen, wobei aber in der Umgangssprache damit auch eine Person bezeichnet werden kann, die als verrückt, albern oder seltsam gilt. Der Übersetzer entscheidet sich für Bodârlău²⁵ und für den Vornamen Lucinda (Nachwort zu Heft 8, 1994). Dies kann möglicherweise auf das ironische, augmentative Suffix -lău zurückgeführt werden, denn tontălău, (dt. Trottel, doof, blöd) oder prostălău (dt. Tölpel) werden mit diesem gebildet. Der Vorname wurde wahrscheinlich ersetzt, um die Aussprache zu erleichtern.

Im Ausgangstext namenlose Figuren bleiben auch in der rumänischen Übersetzung namenlos. Für die Kategorie *Weglassen* kann ein Beispiel angegeben werden: Gus Goose ist im rumänischen Text nur noch Gus (in *Gus Istețul*), erscheint jedoch, im Nachwort zur Einführung der Gestalten (Nachwort zu Heft Nr. 8 1994) wieder als Gus Goose.

²⁵ *bodârlău* bedeutet in der Gaunersprache auch Gefängnis (<https://dexonline.ro/definitie/bod%C3%A2rl%C4%83u> (Zugriff: Januar 2024)

Ein dem Original naher Ersatz wurde zum Beispiel in *Păcăleală de 1 Aprilie* vorgenommen, wo das Gewässer Old Mill Pond mit Lacul Morii, dem größten See in Bukarest, übersetzt wird. Diese Bezeichnung mag für das Zielpublikum, die diesen See in Bukarest kennen, zunächst etwas befremdlich erscheinen.

Es ist bisher leider nicht gelungen, die Originalnamen einer Reihe von Anthroponymen ausfindig zu machen. Daher kann lediglich vermutet werden, dass sie angepasst, übersetzt oder ersetzt worden sind: Hieronimus Vorbălungă (1997, 1 S.28), Mango Maceta (in *Gus Iștețul*), McCabe Barosanul und Turkey Cataroi (in *Mania Vitezei*), Badea Tovleac (in *Cine râde la urmă*), Smiorc, die Katze der Madam Mim (in *Smiorc*), Untișoara, eine Kuh (in *Pinguinul Poznaș*), Fazan-ville (in *Trenul*).

5. Schlussfolgerungen

Die Nichtübersetzung von Anthroponymen – häufig mit dem Argument begründet, dass dadurch das ethnische Kolorit beeinträchtigt werde – stellt zweifelsfrei die einfachste Lösung dar. Diese Vorgehensweise führt jedoch auch zu einer gewissen Eliminierung der künstlerischen Bestrebungen des Autors und die Figuren verlieren jene spezifischen Konturen, die sie besonders kennzeichnen. Insbesondere bei direkter Erwähnung solcher Namen in Bezug auf die jeweiligen Figuren können Schwierigkeiten entstehen. Sodass im Falle beider Übersetzungen, sowohl ins Deutsche als auch ins Rumänische, eine Reihe von Anthroponymen und Toponymen mit verschiedenen Verfahren in die Zielsprache transferiert werden. Es wurde festgestellt, dass Erika Fuchs, die von Carl Barks geschaffenen Charaktere durch ihr eigenes Schreiben verfeinerte und auf diese Weise das von Barks geschaffene Werk bereicherte. Der Text wurde so umgestaltet, dass die Ausgangskultur verdeckt worden ist und eingedeutscht wurde. Die Übersetzerin deutet Toponyme ein, wo immer möglich, bringt Namen deutscher Persönlichkeiten aus allen Bereichen in den Text mit den entsprechenden Anspielungen und Assoziationen. „Donald gehört zu uns. Ein genügsamer Lutheraner.“ (KREITLING 2024: o.S.)

Bei der Übersetzung ins Rumänische ist erkennbar, dass nicht nur eine Person an der Übertragung der Hefte gearbeitet hat. Dies führt dazu, dass in manchen Heften eine größere Kreativität festgestellt wird und mehrere Anthroponyme und Toponyme übersetzt bzw. ersetzt werden. Dennoch bleibt die Übersetzung der Ausgangskultur treu, da die Endgliedteile der Toponyme -burg oder -ville auf eine fremde Kultur hinweisen. Es wurden auch keine Gestalten benannt, die im Ausgangstext keinen Namen hatten und der eine angetroffene Versuch, einen rumänischen Namen zu verwenden, ist befremdend. Donald Duck spricht zwar Rumänisch, ist aber kein Rumäne.

In Bezug auf die Verfahren bei der Übersetzung von Anthroponymen und Toponymen lässt sich feststellen, dass eine Vielzahl an Methoden zum Einsatz kam. Dazu zählen die unveränderte Übernahme, die Exonyme, Allonyme, die Metonomasie, die Ersetzung durch andere Eigennamen oder die freie Übersetzung. Diese wurden sowohl im deutschen als auch im rumänischen Zieltext angewandt, wobei jedoch die Kategorie Ersetzung im deutschen Zieltext eine besondere Produktivität aufweist. Die Benennung von Charakteren, die im deutschen Zieltext unbenannt bleiben, trägt maßgeblich zur Schaffung des gewünschten Lokalkolorits bei.

LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur

- *** Mickey Mouse Hefte in rumänischer Übersetzung (<http://www.donald-duck.ro/>, Zugriff: Juni 2024).
- BERGER, Rotraut Susanne 2018: *Hoinari prin Anotimpuri. Iarna 2018*, București: Editura Casa (Übersetzerin Bökös Emese).
- CARAGIALE, Ion Luca 2002: *Opere alese/Ausgewählte Werke*, zweisprachige Auflage, București: România Press (Übersetzer: Thea Constatinescu, Paul Manu, Georg Maurer, Mariana Șora).
- CREANGĂ, Ion 2005: *Basme/Märchen*, zweisprachige Ausgabe, București: România Press (Übersetzer Matei Albastru).

- MITRU, Alexandru 1976: Geschichten von Păcală und Tândală, Bucureşti: Ion Creangă (Übersetzerin Hedi Hauser).
- OPPENHEIMER, Paul 2001: Till Eulenspiegel: His Adventures, New York/London: Taylor & Francis Ltd Routledge.
- RETEGANUL, Ion Pop 1975: Bors Péter és Virágos Florea. (<https://mek.oszk.hu/06000/06068/06068.htm>, Zugriff: Januar 2023).
- ROWLING, Joanne. K. 2007: Harry Potter und der Stein der Weisen, Hamburg: Carlsen.
- SCHULLERUS, Pauline 2013: Rumänische Volksmärchen aus dem mittleren Harbachtal, (<http://www.zeno.org/Märchen/M/Rumänien/Pauline+Schullerus%3A+Rumänische+Volksmärchen+aus+dem+mittleren+Harbachtal/1.+Von+der+schönen+Rora>, Zugriff: April 2024).

Sekundärliteratur

- BACHMANN, Ingeborg 1978: Der Umgang mit Namen (1960). In: Werke, Koschel et al. (Hg.) Bd. 4: Essays. Reden. Vermischte Schriften. Anhang. München: Piper, 238-254.
- BACK, Otto 2002: Übersetzbare Eigennamen. Eine synchronische Untersuchung von interlingualer Allonymie und Exonymie. Wien: Edition Praesens.
- BEREND, Eduard 1942: Die Namengebung bei Jean Paul. In: Publications of the Modern Language Association of America 57. Cambridge, 820-850.
- BIRUS, Hendrik 1978: Poetische Namengebung. Zur Bedeutung der Namen in Lessings „Nathan der Weise“. In: Neumann, Hans et al. (Hg.) 1978: Palaestra, Bd. 270 Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht.
- BIRUS, Hendrik 1987: Vorschlag zu einer Typologie literarischer Namen. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik Jg. 17, 67. Berlin, 38-51.
- BOAS, Eduard 1940: Namen-Symbolik in der deutschen Poesie. Eine literarische Abhandlung. Landsberg a.d.W.: Schulz&Volger.
- BOHN, Klaus 1996: Das Erika Fuchs Buch. Disneys deutsche Übersetzerin von Donald Duck und Micky Maus: Ein modernes Mosaik. Lüneburg: Dreidreizehn Verlag.

- CÁMARA Aguilera, E. 2009: The Translation of proper names in Children's literature. In: AILIJ (Anuario de Investigación en Literatura Infantil y juvenil) 7 (1). Vigo, 47-61.
- DEBUS, Friedhelm 2002: Namen in literarischen Werken. (Er-) Findung – Form – Funktion. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- GOETHE, Johann Wolfgang 1977: Wilhelm Meisters Wanderjahre. In: Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, Trunz, Erich (Hg.), Bd. 8, 9. Aufl., München: Beck.
- HORST, Ernst 2010: Nur keine Sentimentalitäten! Wie Dr. Erika Fuchs Entenhausen nach Deutschland verlegte, München: Karl Blessing Verlag.
- HOUSE, Juliane 2005: Offene und verdeckte Übersetzung: Zwei Arten, in einer anderen Sprache ›das Gleiche‹ zu sagen. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 35.3. Göttingen, 76-101.
- JEANRENAUD, Magda 2014: Universalien des Übersetzens Transkulturalität – Translation – Transfer) Berlin: Frank & Timme.
- KALVERKÄMPER, Hartwig 1978: Textlinguistik der Eigennamen. Stuttgart: Klett-Cotta.
- KELLETAT, Andreas 1998: Eigennamen. In Snell-Hornby, Mary et al. (Hg.) Handbuch Translation. Tübingen: Stauffenburg, 297-298.
- KOCH, Werner 1972: Der Schriftsteller H. Böll: Ein biographisch-bibliografischer Abriss. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- KOHLHEIM, Volker 2013: Toponyme in der Literatur-Ein kognitivistischer Ansatz. In: Namenkundliche Informationen 101/102. Leipzig, 352-364.
- KOHLHEIM, Volker 2019: Der Name in der Literatur. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- KREMER, Dietlind 2016: Namen und Übersetzung oder besser: Wiedergabe von Namen in der Übersetzung. In: Namenkundliche Informationen 107/108. Leipzig, 10-26.
- KRÜGER, Dietlind 2004: Eigennamen in der literarischen Übersetzung, dargestellt am Beispiel von Übersetzungen von J.K. Rowlings „Harry Potter“. In: Namenkundliche Informationen 85/86. Leipzig, 141-163.
- LAMPING, Dieter 1983: Der Name in der Erzählung. Zur Poetik des Personennamens, Bonn: Bouvier.

- LIETZ, Gero 1992: Eigennamen in der norwegischen Gegenwartssprache. Probleme ihrer Wiedergabe im Deutschen am Beispiel belletristischer Texte. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang.
- LUFT, Yvonne 2007: Die Bedeutung von Namen in Kinderbüchern, Duisburg: Universitätsverlag. Rhein-Ruhr.
- MANN, Thomas 1975: Das erzählerische Werk. Bd.10. Frankfurt am Main: Taschenbuch.
- MARKSTEIN, Elisabeth 1998: Erzählprosa. In Snell-Hornby, Mary et al. (Hg.) Handbuch Translation. Tübingen: Stauffenburg, 244-248.
- MOUNIN, Georges 1994 [1955]. Les Belles Infidèles. Paris: Press Universitaires de Lille.
- NEUBERT, Albrecht 1973: Name und Übersetzung. In: Eichler, Ernst et al. (Hg.) Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 27), Berlin, 74-80.
- NORD, Christiane 1993: Einführung in das Funktionale Übersetzen. Am Beispiel von Titeln und Überschriften. Tübingen: Narr.
- NORD Christiane 2003: Proper names in translation for children: Alice in Wonderland as a case in point. In: Meta 48(1-2). Montreal, 182-196.
- PULGRAM, Ernst 1954: Theory of Names. Heidelberg: Universitätsverlag.
- RAJEC, Elizabeth 1977: Literarische Onomastik: Eine Bibliographie. Heidelberg: Winter. SCHLEIERMACHER, Friedrich 1853/1963. Ueber die verschiedenen Methoden des Uebersetzens. In Störig, Hans Joachim (Hg.) Das Problem des Übersetzens (= Wege der Forschung 8), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S.38-69.
- SCHMITT, Peter A. 1998: Graphische Literatur, Comics. In Snell-Hornby, Mary et al. (Hg.) Handbuch Translation. Tübingen: Stauffenburg, S.266-269.
- SCHREIBER, Michael 1993: Übersetzung und Bearbeitung. Zur Differenzierung und Abgrenzung des Übersetzungsgriffs. Tübingen: Narr.
- SOBANSKI, Ines 2000: Die Eigennamen in den Detektivgeschichten Gilbert Keith Chestertons: ein Beitrag zur Theorie und Praxis der literarischen Onomastik. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- URBAN, Anna 2012: Eigennamen und Titel in der Übersetzung der Kinder- und Jugendliteratur vor dem Hintergrund ihrer lokalisierenden Funktion. In: Studia Germanica Gedanensia 27, Gdańsk 184-195.

VENUTI, Lawrence 1998: Strategies of Translation. In Baker, Mona (Hg.) Routledge Encyclopedia of Translation Studies. New York, 240-244.

Internetquellen

- *** <https://dexonline.ro/definitie/bodârlău> (Zugriff: Januar 2024).
- *** <https://www.dwds.de/wb/Kolk> (Zugriff Juli 2024).
- *** <https://www.duckipedia.de/Quackhausen>, Zugriff: Oktober 2022.
- *** <https://inducks.org/publication.php?c=ro%2FMM>, Zugriff: Oktober 2022.
- BERCARU, Anca 2006: Derivarea numelor feminine în limba română (<https://www.diacronia.ro/ro/indexing/details/A24318>, Zugriff August 2024).
- DEBUS, Friedhelm 2004: Funktion literarischer Namen In *Sprachreport*, 2-9. (https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/118/file/Debus_Funktionen_literarischer_Namen_2004.pdf, Zugriff: Juli 2023).
- EGMONT Ehapa Media GmbH Presseportal 08.12.2006: 55 Jahre: Gundel Gaukeley Eine Hexe mit Stil und Ambitionen. (<https://www.presseportal.de/pm/8146/912371> Zugriff: November 2023).
- FREUD, Sigmund 1907: Der Wahn und die Träume in W. Jensens „Gradiva“ (<https://www.gutenberg.org/files/35549/35549-h/35549-h.htm>, Zugriff: Januar 2023).
- KOHLHEIM, Volker 2021: Eduard Berend und die Anfänge der deutschen literarischen Onomastik (<https://journals.lki.lt/actalinguisticalithuanica/article/view/2086/2194>, Zugriff: Mai 2023).
- KREITLING, Holger 2024: Donald Duck, der ewige Optimist, wird 90- eine Liebeserklärung (<https://www.welt.de/iconist/trends/article251918518/Donald-Duck-der-ewige-Optimist-wird-90-eine-Liebeserklaerung.html>, Zugriff: Juni 2024).